# Nikko : japanische Legende

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1961)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988201

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# NIKKO

Japanische Legende

Etwa zwei Bahnstunden von Tokyo entfernt liegt die wunderschöne Tempelanlage Nikko. Es gibt im Japanischen einen Spruch: Gebrauche nicht das Wort Kekko (schön), ohne Nikko gesehen zu haben. Die meisten Tempel in Japan bestehen aus rohem Holz ohne Bemalung; nur vereinzelt sind sie mit Rot, allenfalls mit noch etwas Grün bemalt. Nikkos Tempel aber schillern in allen Farben und sind noch mit Gold verziert. Sie sind zur Ehrung des einst mächtigen Herrschers Ieyasu erbaut worden. Als dieser im Jahre 1616 starb, hatten sämtliche Fürsten Japans einen Beitrag zur Errichtung der Anlage von Nikko beizusteuern. Der eine Fürst stiftete den Haupttempel, der andere das Torhaus, der dritte den Turm usw. So entstand einer der schönsten Tempel Japans am Fusse eines bewaldeten Hügels. Das Torhaus, welches im Volksmund «das Tor, an dem man den ganzen Tag verbringt» heisst, ist mit seinen farbigen Schnitzereien so schön, dass man es als vollendetes Meisterwerk bezeichnen möchte. Doch ein Fehler haftet ihm an: Von den acht

Säulen ist eine verkehrt eingesetzt. Warum? War dies aus Unachtsamkeit geschehen? Nein. Der Architekt, der das Tor gebaut hatte, wagte nicht, sein Werk vollkommen zu gestalten, weil er glaubte, die Götter könnten neidisch werden und es durch eine Naturkatastrophe zerstören. Wer nach Nikko reist, kann noch heute die umgekehrte Säule sehen.
Während ein reicher Fürst dieses schöne Tor errichten liess, konnte ein armer Fürst fast nichts stiften. Sein Gebiet umfasste grossenteils Berge, und wenige Bauern zahlten ihm Steuern. So liess er Tausende von jungen Zedern aus den Bergen holen und schickte sie als seinen bescheidenen Beitrag für Nikko. Manche schauten mitleidig, viele sogar spöttisch auf dieses Geschenk des armen Fürsten. Die kleinen Zedern wurden zu beiden Seiten der Hauptstrasse, die zum Tempel führt, gepflanzt, und heute, nach 300 Jahren, sind sie zu prächtigen Bäumen herangewachsen; sie bilden eine der schönsten Alleen Japans.

## SCHNECKEN ZU LAND UND IM WASSER

So wie die farbenfreudigen Schmetterlinge Kinder des Sonnenscheins sind, gehören die bunten Schnecken dem feuchten Element oder sogar den Tiefen des Süss- und Meerwassers an. Die meisten von ihnen tragen ein spiralig gewundenes Gehäuse, das oft die herrlichsten Bemalungen aufweist und in welches sich die Schnekken ganz zurückziehen können, nicht nur, um sich vor augenblicklich drohenden Feinden in Sicherheit zu bringen, sondern auch um gefährliche Trockenperioden zu überdauern. Dann wird das Haus mit einem zähen durchsichtigen Häutchen verschlossen, bei gewissen Wüstenschnecken unter Umständen jahrelang. Trockenheit ist der grösste Feind der Schnecke.
Unsere Weinbergschnecke verschliesst die Öffnung ihres Hauses während des ganzen Winters mit einem soliden Kalkdeckel. Es gibt aber auch Schnecken ohne Haus, die Nacktschnecken, oder solche, die nur eine symbolische kleine Kruste wie ein Hütchen mit sich herumtragen. Wenn ein Schneckenhaus auftritt, ist es bei den meisten Arten rechtsgewunden; es gibt nur wenige normalerweise linksgewundene.